

# Der Gesellschafter

Amisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anchrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckerschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisbankstelle Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wk., Stellengebote, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wk., Text 24 Wk. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorzugsweiser Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahme ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 261 Mittwoch, den 6. November 1940 114. Jahrgang

## Strafgericht über London auch gestern

Am Montag eine große Anzahl Flugzeuge am Boden zerstört — Starke Explosionen

In der Nacht zum 5. November in 11 1/2 Stunden 1500 Bomben auf London

Berlin, 6. Nov. London erlebte gestern, wie der englische Nachrichten dienst meldet, verschiedene Luftangriffe, jedesmal mit verschiedenen Geschwadern, außerdem gestern nachmittag Luftalarm.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Trotz der auch weiterhin besonders ungünstigen Wetterlage griff die Luftwaffe bei Tag und Nacht England, Schottland und als Hauptziel London an. In der Zeit von 19.00 bis 6.30 Uhr warfen Kampfflugzeuge in rollendem Angriff auf die britische Hauptstadt insgesamt über 1500 Bomben aller Kaliber.

Am 4. November und in der Nacht zum 5. November unternahm Kampffliegerverbände außerdem zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele, wie Flugplätze, Industrieanlagen und Verkehrswege sowie Munitionsanstalten und Bunkeranlagen. Dabei wurden u. a. in Wattisham und Ford zwei Hallen getroffen und eine große Anzahl von Flugzeugen am Boden zerstört.

Nach nächtlichen Angriffen auf Coventry und Liverpool konnten mehrere starke Explosionen und Brände beobachtet werden. In Hillington, Edinburgh-Perth und anderen Orten Schottlands erhielten Industrieanlagen schwere Treffer, die schwere Explosionen hervorriefen.

Das Verminnen britischer Häfen nahm seinen Fortgang. Der Segner unternahm keinerlei Einfälle in das Reichsgesicht.

Ein britisches Flugzeug, das sich der Kanalküste näherte, wurde abgeschossen, ein eigenes Flugzeug wird vermisst.



Kapitänleutnant Kretschmer,

der mit einer Versenkungsziffer von 217 198 BRT. als zweiter Offizier der Kriegsmarine die 200 000-Tonnen-Grenze überschritten hat. (Presse-Hoffmann, Jander-M.-K.)

unmittelbar vor dem Abschuss steht, der das halbe Hundert ründet.

31. Oktober: Regenschirm trommeln an die Fenster und peitschen über den Platz. In den Wästen donnern die Motoren der benachbarten Fliegerverbände. Dem Jagdgeschwader bringt der letzte Oktober-Tag wohlverdiente Ruhe.

1. November: Der Sturm hat sich im Laufe der Nacht gelegt. Strahlender Sonnenschein vertreibt die letzten Wolken — ein ideales Herbstwetter. Alle im Geschwader fühlen es, als die Maschinen mit dem Kommando an der Spitze in der Mittagsstunde starten: Heute ist der 50. Jährtag.

„Jagdflug für leichte Kampfflieger“, so lautet der Auftrag.

## Churchills Hilfe für Griechenland

„Bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit“ — Täuschungsversuch vor dem Unterhaus  
Dunkle Sorgen um das Mutterland und Ägypten — Trozdem „Sieger“ an allen Fronten

Stockholm, 5. Nov. Nachdem bereits seit Tagen in Rom erklärt wurde, daß sich schon lange vor dem italienischen Ultimatum britische Streitkräfte auf Kreta befanden — und wie ausdrücklich betont wird — gerade diese Truppenlandungen einen der Gründe der italienischen Aktionen in Griechenland darstellten, glaubt Winston Churchill wieder die Welt mit dem alten Spiel, Ursache und Folgen zu verwechseln, beeindrucken und täuschen zu können. Vor dem Unterhaus versuchte am Dienstag der stumpfsinnige Kriegsausweiter, die militärischen Maßnahmen und Absichten vor und in Griechenland zu hinzufügen, als ob sie lediglich von dem Wunsche diktiert seien, den Griechen bis zur Grenze der englischen Leistungsfähigkeit (!) zu helfen. Die Welt wird aber nicht verblenden lassen, daß die Dinge in Norwegen nicht viel anders lagen, wo Deutschland der britischen „Hilfsaktion“ gerade noch im letzten Augenblick zuvorkam.

Noch deutlicher wird die Stumpfsinnigkeit des Kriegsausweisers gegenüber Griechenland durch das Geständnis: „Wir müssen an die Verteidigungsaufgabe mit lebendigem Sinn für die ungeheure Verantwortung herangehen, die wir im Mutterlande (!) und in Ägypten (!) zu tragen haben, angefaßt der großen und bedauerlichen Gefahren, denen wir gegenüberstehen.“

Wie groß diese Gefahren sind, geht aus dem dunkleren Bericht Churchills hervor: „Ich habe dem Parlament früher schon einmal die sehr ernsten Besorgnisse vorgeführt, die wir für das Inselreich und den Mittleren Orient empfinden. Uns steht an der anderen Seite des Kanals eine gigantische Armee gegenüber. An der Grenze der libyschen Wüste haben wir gegen ein anderes mächtiges, uns zahlenmäßig weit überlegenes Heer zu kämpfen.“

„In der Domäne der Seekriegführung müssen wir bis in die Jahre 1943 und 1944 vorausdenken“, erklärt Churchill dann weiter, „um unsere Flotte und Handelsflotte für die ungeheuren Truppenbewegungen freizumachen, die wir in den genannten Jahren durchführen müssen!“ Ein schlechter Trost für die Engländer, denen so oft von der „uneingeschränkten Herrschaft“ zur See vorgepredigt worden ist.

„Die Tatsache, daß alle diese Bedenke in Sicherheit (!) für uns dahingegangen sind, bildet einen der großen geschichtlichen Siege (!) für das britische Inselreich.“ In diesem Kanak hat der „Sieger“ auch sein Bekenntnis über die dunkle Lage im Mittleren Orient gegeben. Streift nur den schwächlichen Rückzug aus Somalia sowie die Niederlage bei Sidbi Barani und behauptet: „Die Aussichten unserer Streitkräfte an der ägyptischen Grenze

## Verbesserung der japanisch-russischen Beziehungen

Tokio, 6. Nov. (Staatsdienst des D.N.) Die japanischen Blätter bringen ein Interview des zurückgekehrten bisherigen Botschafters in Moskau, Togo, der feststellt, daß sich die japanisch-russischen Beziehungen seit Abschluß des Grenzabkommens über Komoran zunehmend verbessert hätten. Togo zitterte in diesem Zusammenhang die Erklärung Molotows, wonach die japanisch-russischen Beziehungen während seiner Amtszeit grundsätzlich verbessert werden würden.

den das Geschwader erhalten hat. Unangefochten erreichen die Verbände das Ziel. Unter dem Schutze der Jäger können sie ihre Bomben über London abladen und auch noch den Erfolg beobachten. Dann heißt es: Kurs heimwärts. Der Kommandeur löst sich mit seinem Notenfänger vom Verband und bezieht für das gesamte Geschwader freie Jagd. Irigundus im Luftraum hat er einzelne Punkte gesichtet. Bald zeigt es sich, daß hier ein Vulkan Spitzfische dahinbraut. Genau ist nicht auszumachen, wie viele Maschinen es sind, aber so 16 oder 18 mögen es doch sein. Eine furchtbare Uebermacht! Die Angriffspolition ist aber günstig. Noch haben die Engländer die sich heranziehenden deutschen Jäger nicht bemerkt.

Mit Bedacht läßt sich Major Galland seine Spitzfische heraus, jetzt ist es soweit! Aus nächster Nähe eröffnet der Kommandeur das Feuer, und unter den Garben seiner Bordwaffen spitzieren einzelne Teile der englischen Jagdmaschine ab. Ein neuer Feuerstoß auf die Spitzfische, die in diesem Augenblick aufgehört hat, ein Flugzeug zu sein. Sie platzt buchstäblich auseinander und flattert in Einzelstücken in die Tiefe.

Fast im gleichen Augenblick kommt der Notenfänger in ähnlicher Lage zum Schutze und der zweite Engländer ist erledigt. Ehe aber die beiden deutschen Jäger sich ein neues Opfer suchen können, gehen die Engländer flüchten... Sie versuchen es gar nicht, sich in einen Kampf mit den zwei Re's einzulassen.

Mit Jubel wird Major Galland bei seiner Landung begrüßt. Als er eine Stunde später erneut gegen England startet, pieren 50 Striche das Leitwerk der Maschine!

und im Sudan sind heute weniger ungünstig als zur Zeit des französischen Zusammenbruchs.“

Churchill bleibt Churchill. Er „steht“ und „steht“, opfert seinen selbstsüchtigen Zwecken eine Nation nach der anderen, bis das Empire völlig zerbröckelt und England am Boden liegt.

## Griechenland — Opfer der Plutokratie

„Popolo d'Italia“: „Die Metaxas-Clique opfert Griechenland seinem Verräter von 1922“

Mailand, 5. Nov. Griechenlands Entschluß, sich gegen Europa in den Diensten Englands zu stellen, ist eine Tatsache, für die die internationalen Kreise noch keine Erklärung gefunden haben, schreibt „Popolo d'Italia“. Kein besonderes Gefühl der Dankbarkeit könne Griechenland an London binden, da Griechenland den Zusammenbruch von „Groß-Griechenland von Venizelos“ gerade England verdankt. Die englische Regierung ist es gewesen, die 1922 Griechenland gegen die Türkei aufgebracht habe. Als dann Griechenland unter den mächtigen Schlägen der Türkei zusammengebrochen sei, da sei es wieder England gewesen, das Griechenland seine Schicksal überlassen habe. 1940 opfere sich Griechenland ganz paradox für dasselbe England, das vor 18 Jahren Griechenland so unruhig verraten habe. Auch die wirtschaftlichen Interessen könnten die Politik Athens nicht rechtfertigen, da der Umfang des griechischen Handels mit Deutschland und Italien viermal so groß gewesen sei als der Handel mit England.

Griechenland sei in den Krieg gegangen, da es die internationale Plutokratie so gemollt und sie in Athen Männer und Mittel gehabt habe, um ihren Willen durchzusetzen: König Georg, General Metaxas und die Clique um diese beiden. Griechenland sei einfach eines der vielen Opfer der Plutokratie.

In seiner verzweifeltsten Lage sei England keine andere Möglichkeit geblieben, als die letzte Karte, die griechische Karte, auszuspielen. Das Opfer Griechenlands habe England ermöglicht, seine militärischen Stützpunkte dem verhassten Italien näherzubringen. Die italienische Forderung, zeitweise einige Seeweg-Flughäfen Griechenlands zu besetzen, sei auf die gleiche Forderung Englands gestossen, die von dem Risikopoker Metaxas bereits angenommen gewesen sei.

Der griechische Bauer und der Kleinbürger, so heißt der Artikel abschließend, haben keinerlei Rolle bei den Entscheidungen Metaxas' gespielt, dessen Beschlüsse ausschließlich von der Hochfinanz diktiert wurden. Der Verwaltungsrat der Athener Zen-

## Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindlicher Widerstand im Epirus-Abschnitt gebrochen  
Der Fluß Bojussa erreicht — Intensive Aktionen der Luftwaffe — Italienische U-Boote versenkten 24 000 BRT. im Atlantik

Rom, 5. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Aktion unserer Einheiten im Epirus-Sektor, wo unsere Verbände den feindlichen Widerstand gebrochen und den Uebergang des Bojussa-Flusses erreicht haben, geht weiter.

Unsere Luftwaffe hat in Verbindung mit den Operationen zu Lande während des ganzen Tages intensive Aktionen durchgeführt, indem sie Verbindungsstraßen, Truppen und Munitionslager, Lager- und Verteidigungsstellungen in den Zonen von Florina, Kajaia und Ioannina bombardierte. Außerdem wurden im Flugzeug Batterien und andere Ziele am Höhenzug im Norden Ioanninas und auf der Straße Ioannina-Calbaki wiederholt bombardiert. Unsere Flugzeuge haben ferner die Häfen von Korinth, Patras und Patras bombardiert. Im Verlauf der Luftkämpfe ist ein feindliches Jagdflugzeug abgeschossen worden, ein weiteres ist wahrscheinlich abgeschossen worden. Aus weiteren Meldungen ergibt sich, daß während der Luftaktionen vom 2. bis zum 5. November sechs feindliche Flugzeuge neben bereits im gestrigen Bericht gemeldeten vernichtet wurden. Die Zahl der an diesem Tage abgeschossenen feindlichen Flugzeuge betrug somit elf und ein wahrscheinlich abgeschossenes. Einer unserer Jagdverbände hat bei einem Ausflugsflug auf Malta einige große Wasserflugzeuge, die im Hafen vor Anker lagen, überrascht und zerstört. Wie unsere bei dieser Aktion eingesetzten Flugzeuge sich zu ihren Stützpunkten zurückgezogen haben.

Die Ozeanika hat unsere Artillerie Panzerverbände beim Monte-Cassino-Berg (Cassino) vernichtet.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Cheren abgeworfen, wobei ein Eingeborener getötet und vier Eingeborene, darunter eine Frau und ein Kind, verwundet wurden. Bei einem Einflug auf Kigheili gab es weder Opfer noch Sachschaden. Ein feindliches Flugzeug ist von der Flak abgeschossen und seine Besatzung gefangen genommen worden.

Während im Atlantik eingeschleppte U-Boote haben 24 000 Tonnenschiffraum versenkt.

## Major Gallands 50. Luftflieg

Seit Mai 50 Gegner im Luftkampf abgeschossen. — Eine Spitzfische plakt auseinander.

Von Kriegsberichterstatter Hans Fütte

Am 5. Nov. (Wk.) Ein Ehrentag für das Jagdgeschwader, während dessen mehrere Maschinen von den Engländern gegen England auf den Feldflugplatz in Nord-Frankreich starteten. Der Kommandeur des Geschwaders, Major Galland, flieg allein an diesem Tage im Luftkampf drei englische Jäger ab und erreichte damit seinen 47., 48. und 49. Luftflieg. Groß ist die Freude beim Geschwader. Nicht allein wegen des großen Schicksals, sondern auch deswegen, weil der Kommandeur

trale der Metaxas-Clique führte nur die Befehle aus, die ihm von den Londoner Aktionären diktiert worden waren.

Unter der Heberschrift: „Die falsche Galabine der griechischen Unabhängigkeit“ schreibt der „Corriere della Sera“, die englische Agitation mache viel Geschrei, weil Griechenlands Unabhängigkeit durch die italienische Offensive angeblich bedroht sein solle.

**Britten auf Kreta**

**Ausschließlich Flotten- und Luftfahrtstrategische Gründe für England maßgebend.**

Rom, 5. Nov. Nach einer Londoner Mitteilung sollen britische Truppen auf Kreta gelandet sein, jedoch sei es nicht möglich, die Stärke dieser Truppen oder den Zeitpunkt ihrer Landung anzugeben.

**Mangel an ausgebildeten Piloten**

**Es fehlt der Nachwuchs in der RAF.**

Berlin, 5. Nov. Im englischen Rundfunk wie in der gesamten angelsächsischen Presse rührt die RAF nach wie vor die Reklame-trommel, um Rekruten für die englische Luftwaffe zu werben.

**Blockade wirksamer als je**

**Wohsprünge der britischen Inflationspropaganda. — Die englischen Versicherungsgesellschaften in Nöten**

DAB Berlin, 5. Nov. Der neuerliche verstärkte Umfang der deutschen Luftangriffe in der Nacht zum Dienstag, in deren Verlauf — laut DAB-Bericht — allein aus London 1300 Bomben aller Kaliber abgeworfen wurden, konnte natürlich nicht einmal vom Londoner Außenministerium vollkommen geleugnet werden.

So begnügte man sich mit dem angeführten des deutschen Einfluges geradezu lächerlich anmutenden Versuch, die Wirkung dieser rollenden Bombenangriffe nach Kräften zu verkleinern.

Während man sich an amtlicher englischer Stelle so immer noch krampfhaft bemüht, den durch die deutschen Luftangriffe angerichteten Schaden vor der Weltöffentlichkeit zu verschleiern, geht aus Tausenden von kleinen Anzeigen immer wieder hervor, wie verheerend die Wirkung der Angriffe ist.

Auch der ungeheure Menschenbedarf für die Aufräumarbeiten spricht in dieser Hinsicht Bände. „Daily Mail“ erwähnt in einer kurzen Notiz, daß „während eines Wochenendes“ nicht weniger als 3000 Zivilisten aus der Provinz nach London geschickt worden seien, die dort zur Verstärkung der ohnehin nach Tausenden zählenden Aufräumungsarmee zur Beseitigung der Luftkriegsschäden eingesetzt worden sind.

Eine weitere zunehmende Sorge der Londoner Kriegshöhe ist die Stimmung der von ihnen ins Elend gestürzten Bevölkerung. An verstreuter Stelle berichtet der „Daily Sketch“ in einer Notiz von wenigen Zeilen, daß ein 30jähriger Ernest James Coles wegen zweier Fälle von Sabotage, begangen auf einem Flugplatz, vor einem britischen Gericht angeklagt worden ist.

Die wahre Achillesferse der englischen Kriegsführung scheint aber doch die Versorgungsfrage zu sein. Die Madrider Zeitung „Alcazar“ verweist in diesem Zusammenhang auf eine Verlautbarung der britischen Regierung, wonach die Versorgung der britischen Inseln mit Lebensmitteln und Rohstoffen nicht mehr sichergestellt werden könne.

Sogar der „Daily Herald“ muß zugeben, daß der große Einfluß

**Oberleutnant Graf Ciano**

Bei den erfolgreichen Angriffen der italienischen Luftwaffe auf Saloniki zeichnete sich in besonderem Maße das von dem soeben zum Oberleutnant der Luftwaffe beförderten italienischen Außenminister Graf Ciano geführte Geschwader aus. — Graf Ciano nach der Rückkehr von einem Feindflug. (Associated Press, Jand.-M.-K.)



von U-Booten England innerhalb von fünf Tagen in der am 21. Oktober endenden Woche mehr Verluste an Handelschiffen beigebracht habe, als je zuvor, mit Ausnahme von Dänischen.

Wie stark der Kohstoffmangel schon in England ist, geht deutlich aus einer Londoner Eigenmeldung von „The Daily Telegraph“ hervor. Es heißt dort nämlich, es sei vor einigen Wochen angeregt worden, daß die Holzmenge, die man aus den zerstörten Häusern noch retten könne, in Schutt- und Asche umgewandelt werden.

**Widersprüche der englischen Lügenmaschine**

**Zu der Katastrophe des Expresszuges Paddington—Penzance**

Stockholm, 5. Nov. Ein besonders augenfälliges Beispiel für die Verschleierungspolitik der britischen Zensur und ihre Einwirkung auf die Berichterstattung der in London tätigen ausländischen Pressevertreter stellt das englische Eisenbahngeschehen dar. Die Katastrophe, die nach den vorliegenden englischen Meldungen 24 Tote und 59 Verletzte gefordert haben soll, hat die wichtige Eisenbahnstrecke betroffen, die London (Paddington-Bahnhof) mit dem Kriegshafen Plymouth verbindet und in der kleinen Hafenstadt Penzance, an der äußersten Südwestspitze Englands, in der Grafschaft Cornwall ihr Ende findet.

Die Meldungen der naturgemäß aus englischen Quellen stammenden und den Methoden der britischen Zensur ausgelieferten schwedischen Presse über dieses Unglück zeichnen sich durch kräftige Widersprüche aus. So läßt sich „Stockholms Tidningen“ aus London melden, das Unglück sei um 4 Uhr Sonntag morgen passiert. „Soenska Dagbladet“ dagegen behauptet, ebenfalls in einer Londoner Eigenmeldung, es sei 22 Uhr am Sonntag abend gewesen.

Die Meldungen der naturgemäß aus englischen Quellen stammenden und den Methoden der britischen Zensur ausgelieferten schwedischen Presse über dieses Unglück zeichnen sich durch kräftige Widersprüche aus.

Die Meldungen der naturgemäß aus englischen Quellen stammenden und den Methoden der britischen Zensur ausgelieferten schwedischen Presse über dieses Unglück zeichnen sich durch kräftige Widersprüche aus.

**Knecht des britischen Imperialismus**

Berlin, 5. Okt. Auf seiner Befestigungsfahrt durch Ostafrika hielt General Smuts vor südafrikanischen Truppen mehrere Ansprachen, in denen er als Knecht des britischen Imperialismus auftragsgemäß seinen Glauben an den Sieg, seine Bewunderung für Großbritannien und seinen Stolz angesichts des Beitrages Südafrikas zu den Kriegsanstrengungen zum Ausdruck brachte.

**Marja Matruk altägyptische Sommerfrische**

Das nächste Etappenziel des italienischen Bormarsches gegen Ägypten ist bereits im Altertum als Todort der Pharaonen bekannt geworden. Als vor Jahren in der ägyptischen Kammer der englisch-ägyptische Vertrag erörtert wurde, bemerkte ein Abgeordneter, dieser Vertrag werde Italien nützen, seinen zukünftigen europäischen Krieg auf ägyptischem Boden auszufechten.

Heute stehen die italienischen Truppen unter dem Marschall Graziani bereit, Marja Matruk anzugreifen. Das im Herbst 1933 angelegte verhängte Lager mit Flughäfen von Marja Matruk ist der Schlüssel, der den Weg zu dem britischen Machtbereich in nahen und mittleren Orient öffnet.

Die Geschichte Marja Matruks, das im Altertum Paractonium hieß, reicht mehr als zweitausend Jahre zurück. Zur Zeit der Ptolemäer prangten hier prachtvolle Gärten, Ägyptens König wählte es während des Hochsommers zum Aufenthalt.

Nach dem Tode der Kleopatra war es um die Blüte Paractoniums geschehen. Es blieb jedoch Etappe auf dem Wege von Alexandria zur Dale Sina, wohin vor der arabischen Zeit die Pilgerfahrten zum berühmten Tempel des Gottes Amun führten.

Im Herbst 1935 begannen die Engländer mit der Anlage des verhängten Lagers. Sie bedienten sich dabei, nach dem englischen Manier, der Soldaten zweier ägyptischer Bataillone als Schanzarbeiter.

**Kleine Nachrichten aus aller Welt**

Schweres Flugzeug-unglück in USA. Wie aus Salt Lake City im Staate Utah gemeldet wird, ist ein Flugzeug der United Air Lines mit sieben Fluggästen und drei Mann Besatzung an Bord bei Centerville verunglückt.

Das bolivianische Kabinett zurückgetreten. Meldungen aus La Paz zufolge ist das bolivianische Kabinett zurückgetreten, da das Parlament die Zahl der Ministerien von elf auf acht verringert hat.

Der Leiter der Abteilung Deutschland im Auswärtigen Amt, Generalmajor Martin Luther, empfing die gegenwärtig in Deutschland weilenden rumänischen Legionäre und besprach mit ihnen Fragen der Organisation und der zukünftigen Zusammenarbeit mit Deutschland.

Unbequemer Inder mundlos gemacht. Pandit Nehru, der frühere Präsident des allindischen Kongresses, den die Engländer verhaftet hatten, weil er als einer der Führer des „bürgerlichen Angehörigenfeldzuges“ eine Rede gegen den englischen Krieg halten wollte, wurde, wie Reuters meldet, am Montag vor Gericht gestellt.

Die britische Admiralität bedauert, Getren seiner alten Parole, lediglich die kleinen Schiffverluste einzugehen, läßt Churchill die britische Admiralität wieder einmal den Untergang eines Vorpostenbootes mitteilen.

Raubüberfall auf eine Bank von Valencia. Wie erst jetzt bekannt wird, fand am letzten Samstag ein Raubüberfall auf die Zentralbank in Valencia statt.

Der Reichsjugendführer beim Reichsprotector. Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise im Protectorat Böhmen und Mähren empfing Reichsprotector Freiherr von Neurath den Reichsjugendführer Arthur Arzmann.

Sturm über Dänemark. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat in Dänemark allerlei Unheil angerichtet. Von ihm wurden erneut viele englische Sperrballone über Dänemark hereingetrieben, die wiederum vor allem in Mittland neuen Schaden an zum Teil eben wiederhergestellten Licht- und Stromleitungen verursachten.



### Koosvelt oder Willkie?

Am Dienstag hat sich entschieden, wer für die nächsten vier Jahre Präsident der Vereinigten Staaten sein wird. Das Wahlergebnis steht zur Stunde noch aus und dürfte erst am Donnerstag früh mit den endgültigen Ergebnissen bei uns vorliegen.

Die Stimmungsbilder vom Wahltag zeigen eine harte Wahlteilnahme und eine kolossale Wahlmode. In beiden Ländern herrschte Siegesstimmung. Willkie hat beinahe 30 000 Meilen auf dem Luftweg oder mit der Eisenbahn durch 34 Staaten zurückgelegt. Er sprach zu ungefähr zwölf Millionen Menschen und hielt über 500 Reden. Koosvelt, der durch seine unerschütterliche Härte gebunden war, hat in den letzten vierzehn Tagen täglich mehrmals gesprochen. In den Vorauslagen über den Verlauf der Wahl bildet die Zahl der sogenannten „Zusatzstimmen“ einen Unfallsicherheitsfaktor. Es handelt sich um die große Klasse derjenigen, die weder der einen noch der anderen Partei anhängen, aber doch ein entscheidendes Gewicht in die Waagschale werfen können. Die Wirkung dieser Stimmen ist natürlich nicht wägbare; man schätzt, daß fast 50 Millionen Personen ihr Wahlrecht ausüben haben. Nach Vorlesungen soll Koosvelt einen Vorsprung haben.

Franklin D. Roosevelt, der 1882 in Hydepark im Staate New York geboren wurde, erhielt die typische Erziehung der reichen Amerikaner. Er hat immer England und die Engländer bewundert. Er wollte Großoffizier werden. Aber sein Vater sorgte dafür, daß er die Rechte studierte. Er trat in eine Firma von Lebensversicherern ein, wurde, mit einem unerwarteten, ja sensationellen Aufschwung zum Senator im Staat New York, aber ging dann in das erste Kabinett Wilsons als Unterstaatssekretär im Marineministerium. Das war 1913. Dort blieb er bis 1920. Er löst für Wilson bis zum letzten. Im Jahr 1921 befahl ihm Präsident Wilson, er war damals 38 Jahre alt. Er galt nun als ungeheuerlich. Aber er setzte es durch, hauptsächlich durch stundenlanges Schwimmen, daß er zwei Jahre später in einem Stahlnägel stehen und am Arm gehen konnte. Nach einem kurzen, nicht erfolgreichen Ausflug in internationale Geldgeschäfte, zusammen mit Kanada, wandte er sich wieder ganz der Politik zu. Er, der Demokrat, kämpfte gegen Tammany-Hall und wurde 25. Gouverneur im Staat New York, 1932. Präsident der Vereinigten Staaten. In seiner Antrittsrede verspricht er den berühmten „New Deal“ — „Neue Karten“. Diese Rede war sozial orientiert, aber er griff den Gedanken einer Arbeitslosenunterstützung und anderer Bundeshilfen sowie jede staatliche Intervention damals offen an. Er verlangte strengste Sparmaßnahmen acht Monate später, auf dem Kapitol, kam es anders. Amerika sah mit Staunen, daß er sich in Washington mit Professoren und Theoretikern aller Art, darunter vielen Juden, umgab. Für Hilfszwecke ließ er sich vom Kongress enorme Summen stellen. Die Industrie wurde, wenn auch freiwillig, zusammengefaßt. Es begann eine Sozialisierung, die keine Wege an sich heute bekämpfen.

Sein Gegenstand Willkie ist echter Amerikaner, im Mittelwesten 1892 geboren. Willkie mußte sich durchschlagen, arbeitete, war manchmal Ententearbeiter, manchmal Koch in einer Bar oder Gastwirth für ein Hotel usw. Er wurde mit 24 Jahren Partner im Rechtsanwaltsbüro seines Vaters und zog im Januar 1918 in den Krieg über den Atlantik. Er wurde Hauptmann und trat 1920 nach einem kurzen Umweg in eine Rechtsanwaltsfirma in Ohio ein, wo er acht Jahre blieb. Von nun an ging sein Weg steil aufwärts. 1933 wurde Willkie Präsident des nationalen Kraftfahrers im Süden. Willkie war ein sehr tüchtiger Geschäftsmann. Im Gegensatz zu Koosvelt, der sich auf seinen Reichtum stützen kann, der ihn zeitweilig immer material unabhängig machte, ist Willkie stets angestellter, der sehr Gehaltsempfänger geblieben, auch als Präsident seines Konzerns. Von dieser Tatsache wird er um die Stimmen gerade der Arbeiter und Angestellten zu erlangen, natürlich weitgehend Gebrauch gemacht.

### Mittelamerika unter USA.-Einfluß

Die Vereinigten Staaten lassen sich bekanntlich den Schutz der demokratischen Einrichtungen auch in den Republiken Mittel- und Südamerikas sehr angelegen sein. Um so auffälliger ist es, daß sie dort, wie die „New York Times“ feststellt, einer wichtigen amerikanischen Einrichtung gegenüber einen völligen Frontwechsel vorgenommen haben, seit Koosvelt an der Regierung ist. Es handelt sich um die Amtsperioden der jeweiligen Präsidenten dieser Republiken. Bis zum Jahre 1933, dem Beginn der Regierung Koosvelts, war es die feststehende Politik der Vereinigten Staaten, ihren Einfluß in Mittel- und Südamerika dahin geltend zu machen, daß die dortigen Präsidenten nur kurze Amtsperioden hatten, also häufig wechseln mußten, wodurch verhindert werden sollte, daß ein Präsident zu einem „Diktator“ wurde und damit die Demokratie in Gefahr brachte. So hieß es in einem Vertrag, den die mittelamerikanischen Republiken im Jahre 1907 in Washington abschlossen, im letzten Artikel, daß sie in ihre Verfassungen eine Bestimmung aufnehmen sollten, welche die Wiederwahl eines Präsidenten verbot, und daß sie alle Maßnahmen treffen sollten, um einen regelmäßigen Wechsel der Machtbefugnisse sicherzustellen. In Washington hat man auch immer sorgfältig darauf geachtet, daß diese Bestimmung befolgt wurde. Als im Jahre 1923 die fünf Republiken Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica in Washington einen Friedens- und Freundschaftsvertrag schlossen — an dem der heutige Unterstaatssekretär Sumner Welles mitwirkte —, hieß es im fünften Artikel dieses Vertrages ebenfalls, daß die fünf Staaten sich verpflichteten, den Grundgesetz der Wiederwahl ihrer Präsidenten aufrechtzuerhalten und zu gewährleisten, falls dies noch nicht geschehen sein sollte, in ihre Verfassungen aufnehmen. Als aber im Jahre 1933 Koosvelt zur Regierung kam und die Politik der guten Nachbarschaft gegenüber den mittelamerikanischen Republiken verkündete, schlug der Wind in Washington völlig um. Gewisse mittelamerikanische „Diktatoren“ froren, wie die „New York Times“ es ausdrückt, in ihren Knechten fest, weil „man in Washington dachte, man man an ihnen hatte, da sie sich bereit zeigten, an der neuen Politik mitzuwirken“. So ist Präsident Martínez von El Salvador heute noch in seinem Amt, das er schon vor zehn Jahren angetreten hat. In Guatemala wird General Ubico, der 1931 auf zehn Jahre gewählt wurde, mindestens noch bis 1943 an der Regierung bleiben. Der Präsident von Honduras, Dr. Carlos, hat keine Amtszeit von sechs auf zehn Jahre verlängern lassen. In Nicaragua hat General Somoza 1939 eine Verfassungsänderung durchgesetzt, die ihn gestattet, statt bis 1940 noch bis 1947 Präsident zu bleiben. Auf diese Weise regieren heute in Mittelamerika vier Diktatoren“, auf deren Mißhilfe Koosvelt rechnen kann, wenn seine eigene Amtszeit um weitere vier Jahre verlängert werden sollte.

**Schweres Bootsunfall bei Kopenhagen.** Auf dem Furefjord bei Kopenhagen sind durch ein schweres Bootsunfall sieben junge Leute im Alter von 16 bis 19 Jahren umgekommen. Die vier jungen Männer und drei Mädchen hatten ungeschicklich einen schweren Sturm eines Jahrs über den Furefjord in Kanus unternommen, die am Spätabend leer am Ufer antrieben.

# Aus Magold und Umgebung

Es gibt Fälle, in denen vernünftig sein feig sein heißt. (Ehner-Eschenbach.)

6. November: 1637 Schlacht bei Püßen, Gustav Adolf gestorben. — 1672 Komp. Heinrich Schütz gestorben. — 1771 Alois Senefelder, Erfinder des Steinbruchs, in Prag geboren.

### Auf dem Heimweg vom Friedhof tödlich verunglückt

Von der Beerdigung seiner Pflegemutter kommend, passierte der 46 Jahre alte Christian Brezing, Schneider von Waldorf, der taubstumme ist und auch nicht mehr gut sehen kann, den Bahnübergang beim Stadt. Spital. In diesem Augenblicke kam der fahrplanmäßige, um 14 Uhr nach Altensteig fahrende Zug vorbei. Der Lokomotivführer gab rechtzeitig verkehrte Warnungssignale, konnte aber nicht mehr verhindern, daß Brezing angefahren wurde, da ein Halten des Zuges unmöglich war. Der Verunglückte, der kein Kennzeichen als Taubstummer trug, trug schwere Kopfverletzungen davon und wurde gleich ins Kreiskrankenhause gebracht, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

### Ausstellung von Säuglingsausstattungen in Magold

Von den zeitbedingten Einschränkungen und Sparmaßnahmen ist besonders die werdende Mutter betroffen. Deshalb suchen wir neben den verschiedenen Kurzen des Mütterdienstes im Deutschen Frauenwerk neue Wege, um sie beim Herrichten der Säuglingsaussteuer durch praktische Ratschläge zu unterstützen. Wir haben uns daher entschlossen, einen Ausstellungswettbewerb in ländlichen Kreisen zu veranstalten. Aus den Reihen der hier beteiligten Frauen werden auf Grund reichlicher Ueberlegungen und auch durch praktischen Sinn viele neue Anregungen entstehen, die durch Einsparen von Material, Zeit und Kraft bei dem Erarbeiten der Säuglingsaussteuer unter guter Ausnutzung der Zeitungsart von großer Bedeutung sein dürften.

Der Ausstellungswettbewerb findet reichsweit in der Zeit vom 1. bis 18. November statt und zwar in der Form einer Ausstellung von selbstgearbeiteten Säuglingsausstattungen, wobei die Teilnehmerinnen, welche die drei besten Ausstattungen ausstellen, einen Preis erhalten. Es sollen folgende Forderungen erfüllt sein:

- 1. Besonders geschickte Verwendung von altem Stoff, Garnresten usw.
- 2. Sparsame und zweckmäßige Auswertung der Säuglingskleiderstoffe.
- 3. Technisch und geschmacklich einwandfreie Ausführung.

Die Ausstellung wird in Magold am kommenden Samstag, den 9. November 1940 eröffnet. Alle Frauen, Mütter und jungen Mädchen, auch die von den umliegenden Ortgruppen, werden zu ihrer Befähigung herzlich eingeladen.

Besichtigungszeiten: Samstag, den 9. 11. 40: 15 bis 18 Uhr; Sonntag, den 10. 11. 40: 10—12 und 14—17 Uhr; Montag, den 11. 11. 1940: 9—12 und 14—17 Uhr.

Die Befähigung ist kostenlos und findet statt in Magold im Frauenhilfsheim. Kreisfrauenratsleiterin.

### Schlecht gekaute Speisen bedeuten vergedete Nahrung und erschweren dem Magen die Arbeit.

## CHLORODONT

### Wer bekommt das Kriegsverdienstkreuz?

Das Kriegsverdienstkreuz wird mit und ohne Schwerter verliehen. Die Verleihung kann sowohl an Angehörige der Wehrmacht als auch an Nichtwehrmachtangehörige erfolgen. Eine Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes an weibliche Personen ist nicht beabsichtigt. Der Personkreis, der im Heere für das Kriegsverdienstkreuz in Betracht kommt, umfasst alle rückwärtigen Einheiten und die nicht unmittelbar und ausschlaggebend an der Truppenführung beteiligten Organe der Städte, ferner das Ersatzheer.

Das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern erhalten: Im Feldbeere Angehörige von Einheiten und höheren Stäben, die nicht selbst zu tapferer Betätigung im Kampf kommen können, und Angehörige der rückwärtigen Dienste im Operationsgebiet, Angehörige von Einheiten und Stäben, die zum Erhalt der Schlagfertigkeit der bestehenden Truppe eingesetzt sind, in der Heimat Angehörige des Ersatzheeres, die sich in besonderem Maße um die Vorbereitung des besonderen Einsatzes der Wehrmacht Verdienste erworben haben oder die seit Kriegsbeginn in hervorragender Weise an der Erhaltung der Wehrmacht im Kriegszustand unmittelbar mitgewirkt haben, schließlich Angehörige aller Dienststellen, die bei späteren besonderen Verdiensten in der Heimat dem Feldbeere mindestens drei Monate angehört haben, ohne verwendet zu sein. Erhält ein mit dem Kriegsverdienstkreuz Beliehener später das Eisener Kreuz, so ist das Kriegsverdienstkreuz der gleichen Klasse einzuziehen. Das Oberkommando der Wehrmacht hat verfügt, daß die Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes für Wehrmachtangehörige in das Wehrmachtbuch, den Wehrpaß, die Kriegskammerge, die Kriegsrangliste, die Personalpapiere der Offiziere usw. einzutragen ist.

### Der Kanal von Korinth

Das Weltinteresse ist außer auf die Kriegshandlungen über und um die britische Insel nun vor allem auch auf die Kriegshandlungen in Griechenland gerichtet. Da spielt der Kanal von Korinth eine besondere Rolle. Er wurde von italienischen Fliegern gleich nach Beginn der Feindseligkeiten erfolgreich bombardiert, und seitdem wird er immer wieder genannt. Dieser Kanal durchschneidet die schmale Landbrücke, welche Mittelgriechenland mit dem Peloponnes verbindet und erspart der Schiffsahrt auf der Fahrt nach Athen den Umweg um Südgriechenland. Der Kanal, der 1893 fertiggestellt wurde, ist nur 6343 Meter lang. Seine Benutzbarkeit ist dadurch eingeschränkt, daß er

sehr eng und auch nicht allzutief ist. Seine Breite beträgt an der Sohle 21, im Wasserpiegel 25 Meter. Die Böden von diesem Kanal sehen aber sehr imposant aus, weil er stellenweise bis zu 80 Meter tief in das Kalkgebirge eingeschnitten ist. Die Stadt Korinth am Westeingang des Kanals ist heute eine Kleinstadt von 10 000 Einwohnern, aber in das allgemeine Volksbewußtsein eingedrungen einmal wegen der „Korinthen“, also den kleinen Köpfchen von einer kernlosen Abart des Weinstocks, und den ... Korinthischen Briefen des Apostels Paulus. Als Paulus seine Briefe an die christliche Urgemeinde von Korinth richtete, war allerdings die große Zeit des eigentlich alten Korinth vorbei. Das Korinth des Altertums war eine große Handelsstadt, auch berühmt durch die „Nimfischen (Sport-)Spiele“, wurde aber von den Römern 146 vor Christus völlig zerstört, erst 44 vor Christus als römische Bürgerkolonie neu gegründet und gewann einen Abglanz seiner ehemaligen größeren Bedeutung durch die Zuwanderung zahlreicher Orientalen. Dieser Umstand erklärt auch, warum Paulus in den Jahren 54 bis 57 nach Christus seine Briefe an die Korinther schrieb.

### Rückzahlung des Ehestandsdarlehens

Der Reichsfinanzminister hat angeordnet, daß die Rückzahlung des Ehestandsdarlehens dann bis auf weiteres gestundet werden soll, wenn der Ehemann zum Heeresdienst einberufen ist und die Ratenzahlung eine Härte bedeutet. Eine Härte soll immer dann angenommen werden, wenn die Familie Familienunterhalt bezieht.

### Gegenwärtig 35 Münzen unlauffähig

In diesen Tagen sind bekanntlich die Nickel-Fünfgiger außer Kurs gesetzt worden und manch einer hat seine Börse umgekipelt, um ja nicht auf einem Fingern zu bleiben. Wer kennt sich aber überhaupt reiflos in den gängigen Geldforten aus oder kann ihre Zahl nennen? Da gibt es in Großdeutschland nun dem Beispiel schon zehn verschiedene Münzen im Werte von einem Pfennig. Als neuesten den Zinkpfennig, der erst einige Monate alt ist, dann den Reichspfennig mit dem Hebertszeichen daneben den mit der Garbe und schließlich die ganz alten „Kupfernen“ aus der Zeit vor 1914 bis zu den uraltesten aus dem Jahre 1873, aber auch hier sind zwei Spielarten vorhanden, bis 1900 war das Wappen größer. Das waren schon sechs verschiedene Pfennige. Zu ihnen kommen aber im Pfennigwert noch zwei österreichische Groschenstücke, die im ganzen Reiches gültig sind, dann hat Danzig ein Pfennigstück geliefert und jetzt ist auch der alte Groschen polnischer Währung mit einem Pfennig kursfähiges Zahlungsmittel.

Bei den Münzen zu 2 Pfennig kommen wir auf diese Weise zu neun verschiedenen Sorten, denn es fehlt nur der Zink-Zweier. Fünf-Pfennig-Stücke zählen wir mit dem Danziger fünf verschiedene Arten, ebenso gibt es mit Danziger Groschen fünf unterschiedliche Zehn-Pfennigstücke. Dazu kommen zwei Arten Fünfgiger, ein Zweimarkstück und drei verschiedene Fünfmarkstücke, die sämtlich nach 1933 geprägt wurden. So zählt man gegenwärtig 35 Münzen verschiedener Art, die im Großdeutschen Reich unlauffähig sind. Zu ihnen gesellen sich verschiedene Geldscheine, und zwar je einer zu einer, zu zwei, zu fünf, zu zwanzig und zu fünfzig Mark, zwei zu zehn, sowie je zwei zu hundert und zu tausend Mark. Wer einen ganzen Satz des unlauffähigen Hart- und Papiergeldes einstecken hat, trägt immerhin 4066,53 Mark bei sich.

— **Kein schulfreier Tag am 9. November.** Mit Rücksicht darauf, daß der 9. November in diesem Jahre allgemeiner Arbeitstag ist, fällt auch der Unterricht in den Schulen an diesem Tage nicht aus. Der Bedeutung des Tages ist wie im Vorjahre in den einzelnen Klassen in feierlicher Weise zu gedenken.

— **Selb-Blau-Selb Fliegerwarnflagge.** In den Ausfallstrahlen der Städte kann man jetzt gelegentlich Fahren in den Farben Gelb-Blau-Gelb mit drei waagerechten Streifen sehen. Da Zweifel über die Bedeutung dieser Fahren lauwig geworden sind, wird darauf hingewiesen, daß es sich hier um Fliegerwarnflaggen handelt. Sie sollen zum Beispiel von auswärts kommende Kraftfahrer darauf aufmerksam machen, daß sich die Stadt im Zustand des Fliegeralarms befindet. Die Fliegerwarnflagge soll am Tage des tatsächlichen Sirenen-Signals des Fliegeralarms, das Kraftfahrer nur schlecht hören können, ergänzen. Sobald die Fliegerwarnflaggen gesehen werden, sind unverzüglich die bei Fliegeralarm erforderlichen Luftschutzmaßnahmen zu treffen. Der herankommende Kraftfahrer muß also halten, seinen Wagen an einer zulässigen Stelle parken und schnell den nächsten öffentlichen Luftschutzraum aufsuchen.

— **Obstkästen rechtzeitig säubern.** Nach der Ernte sind an den Obstbäumen eingetrocknete Früchte (Fruchtmumien) und zumengerohtete Blätter zu sehen. Diese Ueberreste des diesjährigen Wachstums sind aber sehr gefährliche Träger von Krankheiten und Schädlingen. In ihnen überwintert die tierischen Schädlinge, und an ihnen halten die Dauer- und Wintersporen vieler Krankheiten. Deshalb sind diese Ueberreste sorgfältig zu entfernen und zu verbrennen. Eine andere Maßnahme der Herbstarbeit ist das Abdecken der frisch gepflanzten Obstbäume mit kurzem Stalldünger. Unter dieser Decke ist der Boden von Frost geschützt und bleibt somit offen. Die Wurzeln der frisch gepflanzten Bäume können jetzt noch anwachsen, so daß Obstbäume, die auf diese Weise leichtem Frostschutz erhalten, einen zeitlichen Wachstumsprung gegenüber anderen im Herbst gepflanzten Obstbäumen haben. Ebenfalls notwendig ist ein Frostschutz aus kurzem gut verrotteten Stalldünger für unsere Erdbeeren. Jedoch muß das Herz der Pflanze wegen der Gefahr des Ausfaulens frei bleiben. Die Frostschuttschicht aus Stalldünger bietet aber noch andere Vorteile. Die Nährstoffe des Stalldüngers werden durch die Winterfeuchtigkeit in den Boden gewaschen, so daß sie den Pflanzen zugute kommen.

### 75. Geburtstag

Beihingen. Seinen 75. Geburtstag feiert heute Joh. Georg Schwent, Landwirt. Wir gratulieren!

### Aus Wart

Nachdem dieser Tage Katharine Spathef den 77. Geburtstag begangen hat, wird heute Christine Dürr, Witwe, 70 und am nächsten Dienstag Maria Großmann 75 Jahre alt. Allen herzlichste Glückwünsche zum Ehrentage!



Letzte Nachrichten

Dr. Goebbels beim Reichsprotector Empfang der deutschen Kulturschaffenden durch den Reichsminister...

Rumänische Legionäre bei Agmann DRB. Berlin, 6. Nov. Nach ihrem Empfang in Wien...

Am Nachmittag waren die Legionäre Gast des Reichsjugendführers Arthur Heumann...

Mit dem Besuch in der Reichshauptstadt findet die Reise der rumänischen Abordnung ihren Abschluss.

„Sichtblicke“: Englische Illusionskampagne immer dümmere...

DRB. Wien, 6. Nov. Die auf Geheiß der Regierung in der englischen Presse ausgezogene künstliche Stimmungsmache...

Bomben, die auf die Midlands abgeworfen wurden, enthielten Sand oder Sägespäne (!)

Aus Furcht vor dem englischen Angriff wird die Evakuierung der Bevölkerung Westdeutschlands nach Frankreich beschleunigt (!)

Die deutschen Zivilisten würden gezwungen, jede Nacht zwei Stunden zu arbeiten...

Diese Klagen der britischen Illusionskampagne zeigen deutlich, was Churchill und Bluff Cooper dem englischen Volk täglich als Ertrag für Erfolgsmeldungen irgendwelcher Art vorlegen...

Eine Vorführung des Instituts Gallup: „52:48 für Roosevelt?“

New York, 6. Nov. Für die Präsidentschaftswahl halten sich die Ansichten der beiden Kandidaten, auch den amerikanischen Zeitungen, ziemlich die Waage...

Württemberg

Stuttgart. (Nach München bezu.) Oberst der Schutzpolizei, Mühe, der seit 1. Dezember 1939 die Geschäfte des Kommandeurs der Stuttgarter Schutzpolizei wahrnahm...

Todesfall Karl Konrad Düffel, seit dem Jahr 1916 zwei Jahrzehnte hindurch der kulturpolitische Schriftleiter des Stuttgarter Neuen Tagblattes...

Landeshäute in der Slowakei. Im Auftrag des Ministeriums für Volkserziehung und Propaganda unternahm die Württ. Landesbühne unter ihrem Intendanten Gottfried Daah...

Stuttgart. (Neuer Sparrford.) Wie anlässlich des Sparrates ermittelt wurde, floßen den öffentlichen Sparläsen vom 1. Januar bis 30. September 1940 rund 285,2 Mill. RM an Einlagen zu...

Tuttlingen. (1000 Soldatenhandschuhe angefertigt.) In allen Röhren der NS-Frauenkraft und des Deutschen Frauenwertes im Kreise Tuttlingen regen sich fleißige Hände...

Münchingen. (Diebstahl führt ins Zuchthaus.) Ein bei einem Bauern beschäftigter Mann hatte in Bottenhausen einem Angehörigen der Beschäftigungsanstalt ein Paar Schuhe, einige Krawatten und einen Hut gestohlen...

Weingarten. (Ein Toter, ein Schwerverletzter.) In der als gefährlich bekannten Kurve beim Gohlhaus zur „Sonne“ überholte der in Baienfurt wohnhafte Clemens Weller auf seinem Motorrad einen Langholzswagen...

Tübingen. (Goldenes Doktorjubiläum.) Am 8. November begeht der entpflichtete o. Professor Staatsminister a. D. Dr. Ludwig von Köhler sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum...

Kottenburg a. N. (In den Wäldern angefallen.) Bei dem Verlust, einen Gegenstand aus dem Wäldchen herauszuholen, belam ein 7 Jahre alter Junge aus Kottenburg das Abergewicht und stürzte in das kalte Wasser...

Ubershausen, Kr. Göttingen. (75-Jährigen zu Tode eingehandelt.) Der 75 Jahre alte Gottlieb Stegmaier wurde von dem bei ihm in Miete wohnenden Robert Gaeter im Verkauf von Ausländereichungen mit einem harten Gegenstand erdrosselt...

Weingarten. (Verhängnisvolles Spiel.) Ein 15 Jahre alter Lehrling hantierte mit einem Fieberdewehr und zielte auf einen in der Nähe befindlichen Fieberjüngeren Jungen...

Vaubach, Kr. Saulgau. (Unfall beim Obstpflücken.) Frau Senje Rang aus Oberweiler stürzte vom Baum aus beträchtlicher Höhe...

Florzheim. (In Lieferwagen gesprungen.) Zwei Schülerinnen liefen am Samstag in der Calmer Straße in die Fahrbahn eines Lieferkraftwagens...

Gengenbach. (Tot durch Ertrinken.) Der 68 Jahre alte Mechaniker Josef Kiefer wurde im Mühlkanal als Leiche aufgefunden...

Handel und Verkebr

Reichsbankausweis vom 31. Oktober. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 31. Oktober 1940 stellt sich die Bilanz der Bank in Weicheln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12.581 Millionen RM...

Gebäude Jungmans Wk., Uhrenfabriken Schramberg. Die 68 der Gebäude Jungmans Wk., Uhrenfabriken Schramberg genehmigte den Vorjahr, aus dem Reingewinn von 662.750 RM...

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. November. Preise für 1/2 Kg. Lebendgewicht in Rpf.: Ochsen a) 43,5-45,5, b) 35 bis 41,5...

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 5. November. Ochsenfleisch 1) 80; Bullenfleisch 1) 77; Kalbfleisch 1) 77, 2) 65, 3) 54...

Wurt. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart v. 5. Okt. Es wird notiert je 100 Kg. frei verladen Halbohnung: Weizen 20,20-20,80 RM...

Salener Schweinemarkt. Zufuhr: 137 Milchschweine, 4 Mast. Preise: Milchschweine 15-29, Käufer 41 RM.

Stuttgarter Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Ferkel, 6 Ochsen, 8 Kühe, 32 Kälber, 18 Anstellrinder...

Verstorbene: Thomas Schmidt, Schreiner, 70 Jahre, Oberischwandorf; Karl Jenschel, Bäcker, 47 Jahre, Bärloch...

Bekanntmachung über Annahm- u. Ausgabezeiten für Frachtfüßgut. Bei den Güterabfertigungen der Reichsbahn werden vom 1. Nov. 1940 bis auf weiteres Frachtfüßgüter von 8 Uhr bis 16 Uhr angenommen...

Geben Sie Ihre Inserate bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig gelesen und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können...

Bäckerlehrlings-Gesuch. Einen kräftigen Jungen, welcher Lust und Liebe zum Bäckerhandwerk hat, nimmt in die Lehre aufs Frühjahr 1941. Bäckerehrenobermeister Gottlob Walker, Böblingen...

Guterhaltenen Kinder-Korbwagen zu verkaufen. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Straßenverkehrs-Ordnung Neuausgabe 1940 für 30 S bei Buchhandlung Kaiser.

Apoll-Silber. Apoll-Silber. Mineralwasser-Limonade mit Atronenaroma und nur reinen Zutaten überall erhältlich.

Stadt Hatterbach. Zu dem am Donnerstag, den 7. November 1940 hier stattfindenden

Vieh- und Krämermarkt. ergeht Einladung. Bedingungen: 1. Für alle zu Markt gebrachten Tiere sind Ursprungszeugnisse mitzubringen...

Stadt Regold. Pferch-Verkauf. Am Donnerstag, 7. Nov. 1940, vormittags 8.30 Uhr auf der Stadtpfist.

Mütterberatungsstunde. Donnerstag, den 7. Nov. nachmittags 2 bis 3 Uhr im Gesundheitsamt, Hohelstr. 8.

Existenz. Neuwert. Strickmaschine, 8 Schl., 10 Teil., preiswert zu verkaufen. L. Bosh, Kennfeldstr. 20, Florzheim.

Glastürschilde. in Emaille und Metall mit modernen Schriften befoigt schnellstens. G. W. Kaiser, Regold.



### Dr. Goebbels sprach in Prag

Prag, 5. Nov. Die alte Kaiserstadt Prag hatte am Dienstag ihren großen Tag. Die Deutschen erlebten in der Messehalle eine eindrucksvolle Großkundgebung der NSDAP mit Reichsminister Dr. Goebbels. In dem riesigen Rundbau, der von allen geböckelten Hallen Prags die größte Personenzahl zu fassen vermag, standen die Deutschen dichtgedrängt und warteten mit Spannung auf das Eintreffen des Ministers.

Kurz vor 10 Uhr trafen der Reichsminister und der Reichsprotector vor der Messehalle ein, wo sie die Fronten der angetretenen Ehrenformationen abschritten. Unter rauschendem Jubel der begeisterten Menschenmenge betrat Johann Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Reichsprotector sowie mit dem Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein und ihrer Begleitung die Messehalle. Der Kreisleiter von Prag sprach die Begrüßungsworte. Hierauf ergriff Gauleiter und Reichsstatthalter Konrad Henlein das Wort. Er entwarf zu Beginn seiner Rede ein anschauliches Bild jener politischen Zustände, in denen sich im Jahre 1938 der Volkstumskampf der sudetendeutschen Volksgruppe im tschechoslowakischen Staate abspielte. In überzeugender Weise arbeitete Konrad Henlein eine klare Parallele zwischen dem damaligen Geschehen und dem heutigen Kampf heraus. Ich glaube unerschütterlich daran, so führte er weiter aus, daß mit unserem unabweislichen Endsiege unter der Führung Deutschlands und Italiens für den ganzen Kontinent ein Zeitalter der Gerechtigkeit beginnen und eine neue Ordnung entstehen wird. Ich bin überzeugt, daß auch das tschechische Volk das große Gedot unserer gegenwärtigen Zeit zu seinem eigenen Besten verstehen wird. Herzliche Worte der Begrüßung richtete Konrad Henlein dann an Dr. Goebbels und schloß seine von kühnem Selbstvertrauen durchdrungenen Ausführungen mit einem Treuebekenntnis zu Führer und Volk.

Dann sprach Reichsminister Dr. Goebbels; in atemberaubender Spannung lauschte die tausendköpfige Menge den zündenden Worten, die wiederholt von kühnem Selbstvertrauen unterbrochen wurden.

Dr. Goebbels umriß in seiner großen Rede ein Bild des unermesslichen Aufschwunges des deutschen Volkes und des im Werden begriffenen Europa unter der Führung der Achse. Er zählte im einzelnen die Tatsachen auf, in denen die Gewißheit des deutschen Sieges begründet liegt. Der Sieg unserer Waffen habe England endgültig vom Kontinent vertrieben. Europa werde sich bereits neu, und zwar ohne und sogar gegen England, zum ersten Male, so begann Dr. Goebbels seine Ausführungen, habe er lange vor der Machtübergang in Prag gewollt. Damals habe die Öffentlichkeit vom Nationalsozialismus noch keine Kenntnis genommen. Das sei in der Welt gewesen, in der Deutschland, von innerem Haß zerrissen, vor der Welt nichts mehr gegolten habe. Wie habe sich seitdem das Gesicht des Reiches gewandelt!

Das Deutschland Adolf Hitlers mit seinen 90 Millionen Menschen könne, im Inneren geeint und von außen unangreifbar, heute mit dem faschistischen Italien daran gehen, auch das Gesicht Europas neu zu formen. Die Aufgaben, die sich Deutschland selbst dabei stelle, seien ins Unberechenbare gewachsen. Die Revolutionen des Nationalsozialismus und Faschismus seien ein europäisches Phänomen geworden. Ihren Dynamismus könne sich kein Einzelmensch und kein Volk mehr entziehen.

Europa stehe heute in einem großen Werdemoment, dessen Ausgang nur der Kurzfristige noch nicht erkennen könne. Englands Festlandbesetzung seien zerschlagen. Jetzt stehe die britische Insel allein im Kampf mit Deutschland und Italien. Der europäische Kontinent sei ihr verschlossen.

Die Geschichte habe gelehrt, daß einem Volk ohne Entfaltung aller Kräfte kein Sieg und Erfolg möglich sei. Das junge Preußen des großen Friedrich habe lange Zeit das Schwert nicht aus der Hand legen können. Die Nationalsozialistische Bewegung sei durch Kampf und Unterdrückung zur Macht gekommen.

Deutschland habe, davon zeugten die Schlachtfelder im Osten, Norden und Westen, die beste Armee der Welt. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Krieg von heute ein totaler Krieg sei, habe die deutsche Führung das Reich auch wirtschaftlich gestärkt und auf dem Gebiete der Ernährung so vorgesorgt, daß keine Notlage und kein Boykott den Sieg gefährden könne. Noch wichtiger aber sei, daß Deutschland und Italien den Demokratien gegenüber den Vorteil der klaren und zusammengefaßten politischen und militärischen Führung besäßen.

Deutschland sei mit dem faschistischen Italien gemeinsam in diesem Krieg der Träger eines Weltanschauungsprinzips. Deshalb habe die Auseinandersetzung mit England nicht nur den Charakter eines von materieller Leidenschaft getragenen Volkskrieges, sie bedeute vielmehr auch einen Kampf

gegen die jüdisch-brüderliche Pinstokratie, die viele Epochen lang Europa ausgebeutet habe, und damit auch einen Kampf für einen gerechten sozialen Ausgleich in Europa.

In diesem Krieg sei auch unsere überlegene geistige Kriegsführung eine Waffe von nachhaltiger Wirkung. Im Reich sei es bis in das kleinste Dorf jedem Volksgenossen klar, um was es in dem Krieg gegen England gehe. Das deutsche Volk verstand sich in einem ihm aufgegebenen Schlachtfeld um seine Lebensinteressen. Oft genug habe Deutschland die Wege zum Frieden aufgezeigt, aber England habe in keiner Betrachtung immer wieder die Hand des Führers zurückgeschlagen. Nun werde England sein Schicksal erleben.

Schon einmal in der Geschichte habe ein großes germanisches Reich in der Mitte Europas lange Jahrhunderte bestanden. Es sei Träger einer hochstehenden Kultur gewesen, von der auch die stolzen Bauten der Stadt Prag ein bereites Zeugnis ablegten. Dieses mittelalterliche Reich der Deutschen sei an seiner inneren Zwiethracht zugrunde gegangen. Es sei in Interessensphären fremder Mächte zerfallen und habe sich im Bruderkampf zersplittert.

Der Krieg, den das Reich und Italien heute gegen die Herausforderungen Englands zu führen gezwungen sei, sei nichts anderes als ein Aufruf Europas gegen die englischen Anarchisten. Für die Völker Europas stelle sich nun die Frage, ob es eine Unchre sei, an der Neuordnung dieses Erdteiles mit allen Kräften mitzuwirken. An dieser Frage müsse sich entscheiden, ob auch die kleinen Nationen gelernt hätten, natürliche geschichtliche Entwicklungen zu begreifen. Im neuen Europa habe eine Kirchturmpolitik, die bedingt sei durch falschen Traditionalismus und überspannte Ressentiments, keinen Platz mehr. Europa sei von allen Erdteilen derjenige, der am meisten von trennenden Grenzen durchschnitten werde. Jetzt sei es Zeit, die wirtschaftliche und soziale Neuordnung dieses alten Erdteiles in Angriff zu nehmen. Dann werde auch der ewige Krieg in Europa zu Ende sein. Versailles habe das Mittel schief gelassen und an Neuen nur Schlimmes hinzugefügt. Der kommende Friede werde Europa unter den Schuß harter Reiche stellen, die sich ihrer europäischen Verantwortung bemaßten.

Mit Bewunderung sehe die ganze Welt auf den Weg des Führers und seinen wunderbaren Aufstieg. Vom höchsten Soldaten und Staatsbeamten bis zum letzten Soldaten, Bauern und Arbeiter wetteiferten die Deutschen miteinander um die Ehre, des Führers getreue Gefolgsmänner zu sein. Das Neunmillionenvolk der Deutschen kenne nichts als diesen Mien, es verachte ein müßiges und bequemes Leben in Unchre. Es stehe in einem entscheidenden Kampf um sein Leben und seine Zukunft. Das lohne alle Mühe, Sorge und jeden Einsatz.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit der Mahnung an das Deutschland in Prag, auf seinem wichtigen Vorposten das Reich auf hochgehaltenen Händen zu tragen: „Ihr müßt es festhalten, auf daß es bestes bis in die fernste Zeit!“

Nach Beendigung seiner Rede brauste dem Reichsminister nicht endenwollender Jubel entgegen, der weit hinaus über den Saal ins Weite drang.

### Unterredung mit Brinon

Amerikanische Persönlichkeiten veranlassen Frankreich zum Kriegseintritt

Paris, 5. Nov. Der neuernannte französische Botschafter Graf Ferdinand de Brinon äußerte sich in einem Interview mit dem Pariser Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur International News Service, Louis V. Harl, zu den falschen Informationen und Anschuldigungen, die vor allem von dem ehemaligen Botschafter C. Bullitt den französischen Staatsmännern erteilt wurden, und die von entscheidendem Einfluß auf die Ereignisse waren, die zu der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland führten.

Graf de Brinon geht von der Feststellung Marshall Bédains aus, daß die Zusammenarbeit mit Deutschland bei der Errichtung einer neuen europäischen Ordnung das Ziel der französischen Politik sei. Zusammenarbeit in diesem Sinne bedeute vor allem, die Situation erleichtert zu haben, aus der heraus unflüchtig ein Krieg erklärt und eine Niederlage erlitten wurde. De Brinon sagte dann u. a.: Deutschland, das heute als Sieger dastehet, hat das Recht und alle Möglichkeiten, die Führerschaft in einem neuen Europa zu übernehmen. Wir haben allen Grund, anzunehmen, daß dies das aufrichtigste Bestreben Hitlers ist, und daß es ihm gelingen wird, dieses große Werk durchzuführen.

Daher ist es wesentlich, daß unsere amerikanischen Freunde die augenblickliche Lage Frankreichs richtig verstehen, und wir bedauern es sehr, leitenden zu müssen, daß es sich keineswegs immer

so verhält und daß man selbst in offiziellen Meinungen dem neigt, die Lage so hinzustellen, als ob die Weimarer Regierung nicht volle Freiheit besäße, ihre eigene Politik zu verfolgen.

Diese falschen Informationen sind das Ergebnis einer Propaganda, deren Inspirationen bereits mehrmals die Vereinigten Staaten veranlaßt haben, Verpflichtungen zu übernehmen, die sich nachteilig auf die französischen Interessen und die guten Beziehungen auswirkten, die alle Franzosen zwischen Frankreich und dem großen Volke der Vereinigten Staaten zu erhalten wünschten.

Es ist tatsächlich nicht zu bestreiten, daß wir durch gewisse Einflüsse in den Krieg hineingezogen wurden, die nicht ausschließlich französischen Ursprungs waren. Ich kenne Herrn Daladier sehr gut, und ich weiß, daß er persönlich keineswegs die Absicht hatte, die Politik fortzusetzen, zu der man ihn gewaltsam veranlaßte. Kurz nach dem Münchener Abkommen wurde er das Opfer eines mächtigen Einflusses, dem er sich nicht entziehen konnte.

Frankreich wandte, veranlaßt durch niedrige Motive der Innenpolitik und einen Druck von außen, dem Münchener Abkommen den Rücken, und daraus ergab sich ganz folgerichtig, daß es in verhängnisvoller Weise in den Krieg hineingezogen wurde. Ich kann Ihnen Beweise dieses Druckes von außen geben, der selbst noch in diesem Augenblick ausgeübt wird.

Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Zusammenkunft in meinem Hause zu Beginn des Frühjahrs 1939 zwischen Pierre Laval und dem polnischen Botschafter Lukasiewicz. Herr Laval beschwor den polnischen Botschafter, seinen Einfluß dahin auszuüben, um seine Regierung zu der Fortführung einer klugen und vorsichtigen Politik zu veranlassen. Der polnische Botschafter erwiderte: „Wir werden Sie zwingen, Krieg zu führen.“

Man hat allen Grund, zu fürchten, daß noch eine andere wichtige Persönlichkeit, die eigentlich neutral hätte bleiben sollen, ihren großen Einfluß in derselben Hinsicht geltend machte. In diesem Zusammenhang verweise Brinon darauf, daß Daladier den amerikanischen Botschafter Bullitt eine Erklärung abgab, die zufolge er niemals mit der Möglichkeit eines Kriegseintritts der Vereinigten Staaten rechnete.

Der Druck, so sehr Brinon fort, dem Herr Daladier unterlag und der zweifellos einen großen Einfluß auf seine Entscheidungen ausübte, erfolgte in Form von Informationen und Anschuldigungen. Aber diese Informationen waren falsch und diese Anschuldigungen schief.

Sie erinnern sich zweifellos daran, daß einige Tage vor Ausbruch des Krieges der englische Botschafter in Berlin eine Unterredung mit Hitler hatte, nach deren Beendigung eine Mitteilung von großer Bedeutung nach London gesandt wurde.

Diese Mitteilung enthielt den Plan für eine friedliche Beilegung aller englisch-deutschen Streitfragen. Das englische Kabinett beriet 48 Stunden lang über diese Vorschläge und schloß geneigt, eine positive Antwort darauf zu erteilen, aber aus Paris erfolgte daraufhin sofort eine lebhafteste Reaktion gegen ein sogenanntes „Anschlußgesetz“; ich glaube, daß die Möglichkeit besteht, in dieser Reaktion die Spur eines starken Einflusses zu entdecken, der von einer hohen amerikanischen Persönlichkeit ausgeht wurde.

Außerdem wurde dem Chef der französischen Regierung, der noch immer zögerte, von denselben Kreisen aus täglich erzwungen, er riskiere nichts, wenn er sich in einen Krieg einlasse, da das nationalsozialistische Regime keinen wirklichen Widerstand leisten könne und der Sieg sicher sei.

Das ist es, was wir als falsche Informationen und schiefste Anschuldigungen bezeichnen. Wir wissen heute, wohin uns das geführt hat. Ein vollkommenes Nichtverstehen der wirklichen Verhältnisse sollte nicht zu einer Verlängerung des Konfliktes und zu massen Katastrophen führen. Aus diesem Grunde hoffen alle wahren Franzosen, die ihr Vaterland lieben und wirkliches Verständnis für den Verlauf der Geschichte aufbringen, daß das amerikanische Volk gerecht die gegenwärtige Situation beurteilen und allen schlechten Nachrichten und Anschuldigungen mißtrauen wird, die in der Vergangenheit so viel Böses angerichtet haben.

### Das Mäusefest im Radio

Schon oft hat man gehört, daß Tiere sich gewisse Köpfe ausleihen, daß Vögel z. B. auch einen Briefkasten nicht verschmähen als Heim. In Lindenbergl bei Buchloe hat sich nun, wie dem „Buchloer Anzeigerblatt“ zu entnehmen ist, der Fall ereignet, daß Mäuse sich in einem Radioapparat einnisteten. Dieser war in der letzten Zeit nicht mehr benutzt worden, nachdem die mündlichen Bewohner des Hauses eingezogen waren. Als nun kürzlich ein Besucher kam und den Apparat einschaltete, ging er nicht mehr. Beim Nachsehen entdeckte man das Radio nest. Eines der Tiere hatte einen Draht durchbissen und so den Empfang gestört.

Florian spürte, wie ihn Jörn anfallen wollte. Aber er beherrschte sich und schob den andern mit dem Ellbogen aus dem Weg.

„Ruf ein bißl, Binzeng“, sagte er ruhig. „Wir möchten heimgehen. Und du schlaf deinen Rausch aus. Du weißt ja gar nimmer, was du redest. Komm, Gittli!“

Binzeng duckte sich ein wenig, wie wenn er sich auf den Florian stützen wollte. Aber dann glitt er lautlos zurück und verschwand um die Ecke.

Die beiden schritten in die Nacht hinein. Sie sprachen nichts, auch nicht von Binzeng und seinem sonderbaren Gebaren. Ihre Hände ruhten ineinander, und obwohl alles neu war in dieser Nacht, alles so sonderbar glücklich und glaubten sie, es sei immer schon so gewesen, daß sie Hand in Hand durch die Nächte schritten, als wollten sie sagen: solange wir uns so bei den Händen halten, kann nichts Schweres über uns kommen.

Gittli bemühte sich, gleichen Schritt mit ihm zu halten. Ein feiner Wind strich vom Wald herüber und ließ die Härchen auf ihrer Stirne erzittern. Ihr Körper drängte sich leicht gegen ihn. Wie in seliger Blindheit schritten sie dahin. Aber dort, wo der Weg nun an den Zaun der Jährlingsweide stieß, dort war es, als erwarteten sie beide aus der seligen Blindheit. Florian blieb stehen, löste seine Hand aus der ihren und hob sie, um ihren Scheitel zu streicheln. Er zitterte ein wenig dabei, o ja.

„Was ist mit uns zwi?“ fragte er. Wahrhaftig eine sehr unnihe Frage. Wie hätte das Mädchen sie beantworten sollen, da sie noch niemals mit einem Mann zur Nachtzeit an einem Jährlingsweidenzaun gestanden. Aber da wiederholte er seine Frage:

„Weißt nicht, was das ist mit uns beiden?“ Gittli hob die Schultern.

(Fortsetzung folgt)

## Wenn die Heimatglocken läuten

Hochland-Roman von Hans Ernst

Ursheber-Rechtschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Ullrich, Bad Sachsa (Sachsen)

13]

Pflicht bemerkte Florian, wie eine rote Locke über ihr schmales Gesicht huschte, und mit einer unwilligen Gebärde schob sie die Hand des Binzeng fort von ihrem Arm.

Als sie dann aufblakte, trafen sich ihre Augen mit denen des Florian. Und wie ihr großer, junger Blick so auf ihn fiel, sog sie sich an ihm fest und gewahrte dann mit bemerkender Verwirrtheit, daß seine Stirne sich rötete.

In dieser Minute geschah es, daß ein fremdes, aber so wunderbares Gefühl zwei Herzen öffnete, daß eins ins andere hineinshreiten hätte können, um darinnen seine Heimat zu finden.

Florians Mund verschob sich ein wenig. Zu jäh fiel diese Erkenntnis über ihn herein. Er wußte gar nicht recht, was er anfangen sollte mit diesem Neuen, das ihn so jäh und beinahe schmerzhaft bedrängte. In seiner Stirne stand plötzlich ein Jörngraben, denn er sah, daß der Binzeng wieder seinen Mund an das Ohr des Mädchens brachte, um heimliches zu sagen.

Da stand Florian auf, ging stracks auf das Gittli zu und sagte beinahe barsch:

„Willst tanzen mit mir, Gittli?“

Sofort stand sie auf und legte den Arm in seinen. Sie ludte ein paarmal seinen Blick, aber er schaute über sie hinweg und schien mit seinen Gedanken weit fort zu sein. Da rief sie ihn leise beim Namen. Florian schaute sie an, tief und lange, als wollte er bis auf den Grund ihrer Seele schauen. Und da er sich ein wenig zu ihr hinneigte, wurden ihre Lippen erwartungsheiß. Aber ganz ruhig und klar ging

sein Blick über ihr Gesicht. Nur der Griff um ihr Handgelenk wurde fester, beinahe schmerzhaft für das Mädchen.

Sie sahen beide nicht, daß Binzeng sie mit dunklem Blick verfolgte. Er war plötzlich hellwach und witterte etwas. Aber da sollte sich der Oberhofer-Bub einmal täuschen. Immer wollte er nicht zurückfliehen hinter dem andern, und er fühlte plötzlich, daß der Wunsch, um das Mädchen Gittli zu freien, von innen heraus kam. Fühlte, daß es diesmal kein Spiel war, wie er es bisher kannte, und darum wehrte er sich schon in Gedanken heftig dagegen, daß der andere ihm da zuvorkomme.

Aber er konnte es doch nicht hindern, daß die beiden nun fast immer zusammen tanzten. Er langte nur öfters nach dem Bierkrug, trank hastig und lachte zuweisen laut auf.

Es sollte niemand merken. Und es merkte auch niemand, daß Florian und Gittli die Stube verließen. Draußen standen sie dann ein wenig wartend im warmen Gewölbe der Nacht. Aber als sie um die Wagenremise bogen und den Weg betreten wollten, der nach Hause führte, trat ihnen plötzlich Binzeng entgegen. Er stemmte sich gleichsam gegen die beiden und lachte höflich.

„Schau, schau. Da müßt ihr zwei verschwinden. Is d' Kirchweih schon aus für euch? Hörts net, wie die Musik spielt und wie sie lach'n und stampf'n?“

Florian sagte begütigend:

„Sei g'scheit, Binzeng, du hast schon wieder ein'n Rausch.“ „Wer hat an Rausch? Ich hätt an Rausch? Meinst, ich seh nimmer richtig. Vielleicht hab ich mehr g'sehn, als entzwei lieb ist.“

Binzeng forstete dabei unsicher auf den Belnen. Aber er riß sich gewaltsam zusammen, als er sah, daß Florian den Arm um die Schulter des Mädchens legte, wie um sie zu schützen.

„Ah, da schau“, nahm Binzeng wieder das Wort, und trat nahe auf das Mädchen zu. „Ist der was Besseres wie ich? Was der hat, das hab ich auch.“

